

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 29

**Artikel:** 1882  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425756>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düstler Schreier  
Und behaupte zu Aller Nuß,  
Es liege keine Gefahr vor  
Dem Erfindungsstuch.

Das hat eine andere Seite,  
Als die man gewöhnlich glaubt,  
Dass man dem Einzelnen ruchlos  
Sein geistiges Eigentum raubt.

Es handelt sich nicht um's Erfinden,  
Ausbeuten will man ja nur!  
Das ist im Staate so Mode  
Und liegt in seiner — Natur!



— O diese Genfer! —

Wann kriegst du endlich einmal deinen Senf, — Du unverbesserliches  
Vabel, Genf? — Ja wahrlich, trotz dem guten Beispiel Zürichs — Kommen  
zu ihnen jeso mir nichts, Dir nichts, — Achttausend Mann der allerröthlichsten  
Nothen — Und machen sich drin breit sogar nach Noten — Und kann  
man internationaler sein, — Als wie sich Jene daselbst richten ein? —  
Von Frankreich sind Matrasen und die Federn, — Darauf sie nonchalant  
und dreist sich strecken, — (Hättest Du die gehabt, Bourbaki, wär' — Dir  
leichter, und auch Dir, Johannes Scherr!) — Auch treiben sie's ganz  
russisch, staunt und hört! — Weil nihil sicher manchen Tonstücks Werth.  
— Wie sie mit Noten mörderisch umspringen, — Das dürfte sie zum Ruhm  
à l'anglais bringen. — Deutsches muß es uns jedoch anmuthen, —  
Wie sie mit Blech ganz vorzugsweise tuten — Und föderalistisch-schweizer-  
ischen Geist — Sprüht aus, wer unprämirt nach Hause reist.

Herr Guth, von Genf in's Deltaland der Polizei entkommen,  
hat dort bei der Gelegenheit sein Gratias bekommen:  
Blutsauger an dem Mark des Volks, ob Schulze sie, ob Guth,  
Wir wünschten sie zu geben all' den Fellah's in Obhut.

— 1882. —

Achtundachtzig Klöster —  
O ja, es gibt noch Tröster! —  
Mit zweiundzwanzig Millionen —  
Gott soll's den Dummen lohnen!  
O ja, die arg verpönte Schweiz  
Besitzt noch manch' kostbaren Reiz!

„Das Vaterland“, welches noch kürzlich meinte: „Schenk sollte sich  
lieber, anstatt die Schulen zu vergewaltigen, um soziale Fragen kümmern“,  
giftet sich heillos, weil er jetzt die Alkoholfrage in's Leben ruft. Daher  
ist geregte Besorgniß vorhanden, das „Vaterland“ leide an Alkohol-  
vergiftung.

— Vox populi! —

Was hat den Professor Corradini aus Zürich vertrieben?  
Die vox populi!  
Was war er also?  
Der ox populi!

— Hundstage. —

Die Hitze ist doch auch für etwas gut!  
Zum Beispiel?  
Man empfindet die Steuern weniger.

— Wahr! —

Mit großen Herren ist nicht gut Kirichen essen; insbesondere wenn man  
nicht dazu eingeladen wird.

Was? Keinen Alkohol mehr?  
Wie wird da mancher Schädel leer.



Chueri. Herr Gott, Kägel, isch das e schülige Hiß!

Kägel. Ja und doch wird schynt's b' dr Nordostbahn glych kei Heu dürr!

Chueri. Natürlig, aber das söt me ebe mache.

Kägel. Wiejo au?

Chueri. Ganz eifach! 's bescht Byspyl häd ja die österrichsch Frau Chaiserin  
g'gäh. Die häd schynt's uf dene Niesbahnwäge, wo si drin reist, lah  
Gärte alegge; denn g'wünnt b'Bahn öpplis und die Reisfede au,  
wills in Folgi vu dem viel hüeler ischt im Wäge inne. Jez wenn  
b'N. O. B. das au wurd mache und uf jedem Wäge e chlyni Wies  
oder wiemr bei Gus z'Guus fait, en chlyne Bunget aletti, so  
wurbids e Masse Gras überchu und denn wurd selbsterständli für  
b'Altkationar au e chly Heu dürr. Gabisgo!

Kägel. Ausgzeichnet! Ihr gänd na en Wikari, wenn'r so furtsjahred,  
Chu—ri!

— Briefkasten der Redaktion. —



L. M. i. A. „Sage mir, mit wem Du  
umgehst und ich will Dir sagen, wer Du  
bist“; „Wie der Herr, so die Ruische“; das  
sind Sprüchwörter, denen tiefer Sinn nicht  
abzusprechen ist und die sich wohl auch so  
anwenden lassen, wie Sie es wünschen:  
„Aus den Zeitungen, welche in einer Wirt-  
schaft gehalten werden, läßt sich auf die  
Quelle dieser selbst schließen.“ Natürlich  
darf also jedes Restaurant, in welchem ein  
Gesinnungsblatt auflegt, bestens empfohlen  
werden. Wenigstens spricht die Erfahrung  
dafür. — W. N. i. H. Wir wollen diese  
lustigen Figuren gerne abwechseln lassen und  
insbesondere dürfen die Pietisten nicht über-  
wuchern. — H. H. i. M. Ein gutmüthiger  
Zuttlinger las jüngst in Bern: Bundes-  
rathhaus mit Döpentanzen (Dependencen):  
„Dunderschieß, habens denn in dem vör-  
nehme Haus an Bäre?“ — F. J. i. K.

Der Mond und die schweizerische Zündhölzli-Versammlung sind sich darin gleich,  
das beide hie und da „schweinen“. — M. R. i. M. Weber's Vogel-schaukarte  
der Gotthardbahn, welche bekanntlich bei Dreil Rüstli & Co. erschien,  
ist in dieser Beziehung das Vorzüglichste, was man finden kann: treu und  
übersichtlich. Dazu Harbmeier's „Gotthardführer“ (im gleichen Verlage)  
und man erhält über Alles die wünschbarste Auskunft, so daß man bei einer  
allfälligen Reise nicht dem Studium, sondern dem reinen Genießen leben kann.  
— R. i. U. Von Sutermeister's Schwyz-erdütsch sind die Festschen 5 und 6  
erschienen, welche sich den früheren würdig anreihen. Heft 5 bringt uns aus  
dem Kanton Zürich eine Reihe von hübschen Kleinigkeiten, worunter namentlich  
Freund Schönenberger mit einigen allerliebsten Gedächtnen den ersten Preis  
holt. — E. Z. i. O. Wollen Sie künftighin gefälligst bei der Post reklamiren;  
von hier aus wird regelmäßig speidirt. — S. J. i. R. Rängst in der ganzen  
Schweiz bekannt, wozu denn noch Proben? — S. J. i. S. Natürlich! Warum  
sollte man sich auch den Personen, denen man dienstpflichtig zu werden glaubt  
und vielleicht hofft, auf so unangenehme Weise vorstellen? — O. O. Man zieht  
Eigengewächs vor? D, Sie Unschuld. — J. B. i. Ch. In verschiedenen dortigen  
Wirtschaften. — S. i. Zoh. Mit Vergnügen verwendet. Die Fortsetzung wird  
gelegentlich unser Zeichner liefern. — W. N. i. H. Der Vorschlag kommt  
später noch früh genug; doch sollte er etwas allgemein verständlicher sein. —  
Basel. „Auch die Studenten zogen mit einer sanften „Gragöl-Symphonie“ in  
gleichem Schritt und Tritt über die neue Brücke, welche die elektrische Beleucht-  
ung ohne die mindeste Senkung ertrug.“ Das könnte Heine geschrieben haben.  
— F. B. i. Chiav. Entsprachen. Gruß. — Cib. Besten Dank für den Staats-  
kalender. — S. i. R. Die beiden uns freundlich überlanten Bücher machen uns  
große Freude. Herzlichen Dank. — Peter. Nach Verifikation. Gruß. — L. J.  
i. D. Unsere beiden Vater sind in der Sommerfrische. Gehört jedem sein  
Theil, uns, dem Verantwortlichen, Nichts, gerade wie bei den Eisenbahnen.  
— N. N. Nicht brauchbar. — F. G. Weber der Inhalt, noch die Form; wenden  
Sie sich an einen Seifenfabrikanten. — Verschiedenen: Anonymes wird  
nicht angenommen.